

Karl Müller

Zur Verleihung des Theodor Kramer Preises für Schreiben im Widerstand und Exil an Stella Rotenberg

*Ich bin unbestätigte Vergangenheit.
Ich lebe. Doch ist keiner, nah noch weit,
der bezeugen kann, daß ich entsprungen war,
wie andre Menschen, einem Menschenpaar.¹*

So heißt es im Gedicht Stella Rotenbergs mit dem Titel "Ungewissen Ursprungs" aus dem Jahre 1969 in Form der gebändigten und poetisch verdichteten Bilanz wohl traumatischer Verletzung und Verlust-Erfahrung. Bei Theodor Kramer, der dem heute zu vergebenden "Preis für Schreiben im Widerstand und Exil" posthum seinen Namen gegeben hat, kann man die Verse lesen, geschrieben zwischen April und Juni 1938 angesichts von Ausgrenzung und Vernichtungsdrohung, die ihn als Juden und Dichter trafen:

*... daß alles ungewiß ist, ist allein gewiß.
Die Maus selbst hat ihr Loch; ein Ziel winkt, wenn sie ziehn,
den Staren ... Nur der Mensch lebt so im Nichts dahin.
[...]
Ich suche Trost im Wort, das niemals noch mich trog,
das von den Dingen mir getreu den Umriß zog ...²*

Dann beschwört Theodor Kramers lyrisches Ich leise-trotzig die Kraft des Wortes, das herkömmlich als "gering" Geltende, z.B. die schmerzhaft zu Tränen reizende Schönheit einer Holunderblüte zu entdecken und in ihr einen Einhalt angesichts einer zur Raserei entstellten menschlichen Mitwelt:

*... das üb ich, das bewährt dem Ohr sich auch im Klang:
zu sagen ist so viel, nun ist mir nicht mehr bang ...³*

So erscheint Stella Rotenbergs mehr als 30 Jahre später formulierte, berührende Rede von dem freilich nie mehr ausreichend heilenden "Balsam", dem Wörterschatz der Mutter, den Rotenbergs Ich "auf die Wund, die ihre [Mutters] Mörder uns geschlagen" tropfen läßt, als ein verwandter Nachklang von Theodor Kramers Erkenntnis. An anderer Stelle heißt es bei Rotenberg: "... doch Klang und Laut/ und Mutterwort,/ die labten mich ... Nun Mutterwort/ und Laut und Klang/ mein Land, mein Land ... versunken."⁴

Und wie konstant und behäbig doch die bleierne Zeit ist! Das Mißtrauen Kramers gegenüber den täuschenden Gebärden und Gesichtern, ist auch Rotenberg - 1963 - vertraut:

*Zu wem spreche ich?
Wem folge ich vertrauend ins Haus?
Welcher hat meine Mutter getötet?
Sie sehen doch alle wie Menschen aus.⁵*

Diese kleinen Hinweise mögen erhellen, warum der Vorstand der Theodor Kramer Gesellschaft am 1. Dezember 2000 den neu gestifteten "Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und Exil" einstimmig Stella Rotenberg zuerkannt hat. Dieser Würdigungspreis gilt einem Lebenswerk, das sich in seiner gedanklichen Prägnanz, schlanken Schönheit und unprätentiösen Poetizität in einzigartiger Weise mit dem Zivilisationsbruch des 20. Jahrhunderts, mit der Shoa und ihren Folgen auseinandersetzt: Dichtung als Ort des bedrängenden und der Verdrängung widerstehenden Erinnerns, als Ort des Benennens von Angst und der Klage über das skandalöse Unbewegbare:

*Die Häuser stehen und sie brechen,
sie brechen nicht
auf beim Aufstieg der Schreie,
sie brechen nicht auf!
Sie stehen
Als sei nichts geschehen.⁶*

Rotenbergs Texte sind dem gemäß, was Theodor W. Adorno in seiner "Rede über Lyrik und Gesellschaft" (1957) über das "Gedicht" geschrieben hat: "Denn der Gehalt eines Gedichtes ist nicht bloß der Ausdruck individueller Regungen und Erfahrungen. Sondern diese werden überhaupt erst dann künstlerisch, wenn sie, gerade vermöge der Spezifikation ihres ästhetischen Geformtseins, Anteil am

Allgemeinen gewinnen. [...] die Versenkung ins Individuierte erhebt das lyrische Gedicht dadurch zum Allgemeinen, dass es Unentstelltes, Unerfasstes, noch nicht Subsumiertes in die Erscheinung setzt [...]. Von rückhaltloser Individuation erhofft sich das lyrische Gebilde das Allgemeine. [...] Jene Allgemeinheit des lyrischen Gehalts jedoch ist wesentlich gesellschaftlich. Nur der versteht, was das Gedicht sagt, wer in dessen Einsamkeit der Menschheit Stimme vernimmt."

Diese "Einsamkeit der Menschheit Stimme" ist in Stella Rotenbergs Texten, nicht zuletzt in der trotz Verzweiflungs- und Verlusterfahrung unentwegten Beschwörung des Lebens faßbar, so wie Theodor Kramers Bannung der Verzweiflung durch sein Lob der Verzweiflung zum Ausdruck kommt.

Der Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und Exil ist der erste Literaturpreis überhaupt, der in Österreich dem Schreiben der Exilierten, dem Schreiben im Widerstand gewidmet ist. Aus kaum einem Land der Welt wurden die Schreibenden in dem Ausmaß vertrieben und in die Todeslager deportiert wie aus dem zur Ostmark gewordenen Österreich. Die Theodor Kramer Gesellschaft kann mit dem Theodor Kramer Preis nicht wieder gut machen, was jahrzehntelang versäumt worden ist. Aber sie kann eine kleine, hoffentlich begehbare Brücke zum Exil, zu seinem immer noch kaum erschlossenen geistigen und künstlerischen Reichtum schlagen.

Um den Preis zu dotieren, hat die Theodor Kramer Gesellschaft etwa 4.912 Briefe an InhaberInnen politischer Mandate in Österreich geschrieben. Darin wurde darauf hingewiesen, daß man mit dem Preis ein Zeichen setzen wolle, "daß in Österreich nicht alles in eine Richtung verläuft, daß dies ein Land mit seinem Widerspruch ist und im Widerspruch und Ringen mit sich selbst auch weiterschreitet". Leider haben die meisten Mandatäre darauf nicht reagiert. Kurzum: Es wurde kein Zeichen gesetzt, es verlief alles so, wie man es realistischerweise hätte erwarten müssen. Die Liste der 36 Spenderinnen und Spender ist auf unserer Homepage einzusehen.

Zum Glück haben das Land Niederösterreich, die Stadt Wien und der Bezirk Wien-Leopoldstadt etwas beigesteuert, beteiligt sich die Grazer Autorenversammlung ideell und finanziell als Mitveranstalterin der Preisverleihung – herzlichen Dank an Marie-Thérèse Kerschbaumer – und stellt die jüdische Organisation ESRA einen würdigen Ort für die Preisverleihung zur Verfügung. Ihnen allen sei von Herzen gedankt! Der Dank gilt auch Hildegard Stöger, deren Bilder hier ausgestellt sind, und Christian Thanhäuser, der anlässlich dieser Preisverleihung zwei Holzschnitte zum bibliophilen Druck von zwei Gedichten von Stella Rotenberg geschaffen hat: Nicht zufällig handelt es sich dabei auch um das Gedicht "An den Quell", dieser wundervoll poetischen Bitte an die Kräfte der Kreativität.

*Weit über 200 Menschen nahmen am 23. April an der erstmaligen Verleihung des Theodor Kramer Preises für Schreiben im Widerstand und Exil in den Räumen der jüdischen Organisation ESRA, Wien-Leopoldstadt, teil. Da Karl Müller, der Vorsitzende der Theodor Kramer Gesellschaft, erkrankt war, verlas Konstantin Kaiser seinen Beitrag. Die von Siglinde Bolbecher gehaltene Laudatio werden wir in **ZW** später und aus gutem Anlaß veröffentlichen: Im Herbst 2001 sollen Stella Rotenbergs "gesammelte Gedichte" im Verlag der Theodor Kramer Gesellschaft erscheinen.*

Stella Rotenberg wurde auch im Adalbert-Stifter-Haus in Linz und in der neuerrichteten jüdischen Synagoge in Graz (dank der Initiative von Beatrix Müller-Kampel) vorgestellt. In den Tageszeitungen "Die Presse" und "Der Standard" veröffentlichten Konstantin Kaiser bzw. Erich Hackl ausführliche Würdigungen der Preisträgerin. Der Preis und die Preisverleihung wurden gefördert vom Land Niederösterreich, der Stadt Wien und dem Bezirk Wien-Leopoldstadt.

Im Jahre 2002 wird der Preis in Zusammenarbeit mit dem Unabhängigen Literaturhaus Niederösterreich voraussichtlich in der Stadt Krems vergeben.